©Österreichischer Naturschutzbund; Download unter www.biologiezentrum.at

ist, wo schon Verstehen und Mitgehen ist, wo man leicht äußere Erfolge ernten kann, aber es nützt der Bewegung nicht sehr viel; die Erfolge sind Scheinerfolge, wir bekehren schon Bekehrte.

Viel wird die rein naturkundliche Arbeit in Organisationen, in denen Naturschutz oder auch Naturkunde noch nicht betrieben wurde, beitragen, die Leute langsam für die Naturschutzbewegung zu gewinnen. Genau so wie erst das Naturverstehen einen Naturgenuß ermöglicht, genau so wie der Wanderer und Bergsteiger erst dann zum wirklichen Naturfreund wird, wenn er über die Naturvorgänge, über Wesen und Art des heimischen Lebens orientiert ist, genau so führt auch eine einzige direkte Straße zum wirklichen, überzeugten Naturschützer: der Weg über das Naturverstehen, über das Naturerleben! Nur, wer weiß, wie schön, wie interessant und wie wertvoll Pflanze, Tier, Landschaft und ihre Synthese sein können, nur der wird auch wissen, warum er sie zu schützen hat, warum er Naturschutz betreiben und für ihn werben muß.

Gehen wir also in der Erwachsenenbildung nicht leichte, mühe- aber auch erfolglose Wege, ziehen wir nicht aus, um billige Lorbeeren zu ernten, sondern erkennen wir Ziele und Wege genau und klar: Heranbringen der Naturschutzidee an die Masse, Heraustreten mit der ganzen Tätigkeit aus dem Rahmen kleiner Zirkel, deren Mitglieder und Interessenten immer die gleichen, überall gleichen sind, Schaffung von Vertrauen für die Arbeit durch gerechte und tatsächliche Bestimmungen und deren Durchführung, Arbeit in den großen Kreisen der Wanderer, der Bergsteiger, der Wassersportler, der Berufsorganisationen, Wecken des Interesses für die Natur als solche, für die Kenntnis der Natur, woraus sich das Verstehen des Naturschutzes ergibt.

Vernichtungskrieg gegen die Walfische.

Von E. Uiberacker, Wien.

Vor Zeiten war der Walfischfang ein Gewerbe, das zwar seinen Mann nährte, aber immerhin infolge der Gefahren, die nicht nur die Witterungsverhältnisse der den Wal beherbergenden Meereszonen, sondern auch der Kampf mit dem Tiere selbst mit sich brachten, auch einen ganzen Mann erforderte. Durch „die Kultur, die alle Welt beleckt " ist das heute ganz, aber schon ganz anders geworden. Die langen, schmalen, unseren Rennbooten zu vergleichenden Walfischboote, die beim Ansichtigwerden einer „Schule" (so heißen die Walherden) vom eigentlichen Walfischfänger, meist einem schwerfälligen, enorm stark gebauten Schiffskasten zu Wasser gelassen

©Österreichischer Naturschutzbund; Download unter www.biologiezentrum.at

wurden und sich in nervenaufpeitschender Arbeit, einem regelrechten „Anpirschen", an das erkorene Opfer heranschlichen, um ihm das „Eisen", die an einer Leine festgemachte Harpune, in den Leib zu rennen, sind längst zum Mythos geworden. Die überaus gesuchten und dementsprechend bezahlten guten Steuerleute und Harpuniere, die, wenn der Wal einmal durch das Eisen „fest war" und das leichte Boot an der Harpunenleine meilenweit im Eilzugstempo durch die See riß, ihr eigenes Leben und das der Bootsbesatzung aufs Spiel setzten, sind heute überflüssig geworden.

Heute ist der Walfischfang nur mehr „Geschäft" und sonst nichts. Denn heute ist der „Waler" auf das modernste ausgerüstet. Das Hauptfahrzeug, ein moderner Dampfer von bis zu 22.000 Tonnen Wasserverdrängung, der sozusagen eine ganze schwimmende Fabrik darstellt, ist von einer größeren oder kleineren Anzahl von Motorfahrzeugen, die selbst wieder bis zu 140 Tonnen Wasserverdrängung besitzen und mit den allerleistungsfähigsten Motoren armiert sind, begleitet, von denen aus nicht nur ein, sondern gleich mehrere Walfische, beileibe nicht mehr mit der einfachen, von der Hand aus geschleuderten Harpune, sondern aus Harpunengeschützen, die Bomben und Elektroharpunen schleudern, geschossen werden können. Ganz abgesehen davon, daß der Wal von dem elektrischen Schlage, den ihm die in den Leib geschossene Elektroharpune vermittelt, meist betäubt wird, kann er aber auch, wenn dies einmal nicht der Fall sein sollte, nicht mehr entrinnen; denn heute — in früheren Zeiten vermochte er sich unter Umständen des mittels der Harpunenleine an ihn gefesselten Bootes durch seine riesige Kraft zu entledigen — nützen ihm seine enormen Kräfte gegen die x-pferdigen Motoren nichts mehr. Heute ist er, einmal harpuniert, rettungslos verloren.

Und damit nicht am Ende noch Zeit verloren wird, da man ja das Tier nicht nur erlegen, sondern auch verwerten muß, sind die Hauptschiffe dieser Walerflotten mit allen Behelfen ausgestattet, um den Kadaver nach allen Regeln der Kunst gleich an Ort und Stelle zu verarbeiten. In früheren Zeiten war diese Verarbeitung an Bord des Fangschiffes eine ebenfalls sehr gefährliche Arbeit, da der riesige Körper — Blauwale erreichen eine Länge bis zu 30 Metern und waren daher oft länger als das Schiff — mit eisernen Ketten längs des Schiffsbordes vertäut werden mußte und sich die verarbeitenden Leute mit Seilen auf den Körper vom Schiff aus herabließen, um dort das Zerwirken vorzunehmen; bei einer etwas stürmischen See ein gefährliches Geschäft. Heute wird der Riesenwal auf das meist mehr als 160 Meter lange Schiff mit elektrischen Winden auf eine eigens für diesen Zweck konstruierte schiefe Deckfläche gezogen und dort in aller Ruhe verarbeitet.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Den zur Vernichtung der Walfische eingesetzten menschlichen und motorischen Kräften entsprechend sind auch die modernen Fangergebnisse. Im Jahre 1931 belief sich die Beute eines einzigen solchen Schiffes an Blau- und Finnwalen, an die sich seinerzeit die Fänger wegen der Größe der Tiere nicht gern heranwagten, in nur zwei Tagen auf 1400 Wale, also mehr, als im Jahre 1904 die gesamte Walfischfängerflotte während der ganzen Saison erbeutet hatte.

In welch glänzend organisierter Art und Weise die Ausrottung dieser mächtigen und eigentlich ganz harmlosen Tiere betrieben wird, geht aus nachstehenden Ziffern hervor: Die südgeorgische Walerstation produzierte im Jahre 1909 mit ihrer Fängerflotte Tranmengen im Werte von etwas mehr als 250.000 engl. Pfund. Im Jahre 1929 war diese sicherlich nicht geringe Ziffer schon auf 5,600.000 engl. Pfund gestiegen. Ist es da verwunderlich, wenn die führenden drei norwegischen Walfängerkompagnien im Jahre 1928 nicht mehr und nicht weniger als 57 Prozent Dividende ausschütteten?

Im Jahre 1930 gab es in der Antarktis allein bereits 43 solche Hauptschiffe, 232 Fangschiffe, 10 Transportschiffe und 6 Landstationen, die insgesamt bloß 11.000 Mann beschäftigten und einen Jahresdurchschnitt von 30.000 Walfischen erreichten (1919/1920 brachte die Saison erst 11.369 Wale). In zehn Jahren stieg also die Vernichtungsziffer auf das nahezu Dreifache. Da die Walfischkuh nur einmal in zwei Jahren ein Junges zur Welt bringt (die Kuh ist 360 Tage trächtig und das Junge im Moment der Geburt 7 bis 8 Meter lang bei einem Gewichte von annähernd 15 Tonnen), so kann die natürliche Vermehrung des Wales unter gar keinen Umständen mit diesem Massenmorden gleichen Schritt halten. Es muß daher notgedrungen damit gerechnet werden, daß über kurz oder lang die Ausrottung dieser mächtigen Tiere zu gewärtigen ist. Einem Mathematiker von nicht einmal besonderer Qualität dürfte es nicht schwer fallen, bei Beibehaltung dieses Tempos den Tag zu errechnen, wann der allerletzte Walfisch das Zeitliche segnen wird.

Und da muß man wohl fragen, wo bleibt bei solchen Tatsachen die „Internationale" der Tierschutzvereine? Hier könnte sie sich wirklich ein Verdienst erwerben.

Naturschutz und Schule.

Der Naturschutzbewegung ist ein lang erstrebtes Ziel zur erfreulichen Tatsache geworden. Die „Blätter für Naturkunde und Naturschutz," die Monatszeitschrift des V. Ö. N., das offizielle Organ der österreichischen Landesfachstellen für Naturschutz haben ab Jänner 1935, dank dem verständnisvollen Entgegenkommen des

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: 1935_2

Autor(en)/Author(s): Uiberacker E.

Artikel/Article: Vernichtungskrieg gegen die Walfische 21-23